

Neues Pester Journal

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Siebenundzwanzigster Jahrgang.

Einzelne Nummer in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Waisner-Boulevard Nr. 34.

Die französische Kammer.

Rasch geht die Fahrt bergab in der französischen Republik. Die jüngsten Pariser Telegramme wußten als wichtigstes Ergebnis eines großen Ministerrathes zu berichten, daß in Algerien einigen der Demonstranten und Todtschläger aus dem Gefolge Drumont's ihre Strafe erlassen worden sei. Die Meldung, so untergeordneter Natur sie scheinen mag, enthält nichts weniger als die bedingungslose Kapitulation des Kabinetts Méline und des Präsidenten Félix Faure, der sich mit diesem Kabinet identifizirt hat, vor dem Diktator Drumont's und seiner jesuitisch-monarchistischen Hintermänner. Die Bedingung der Begnadigung seiner algerischen Spießgesellen hatte Drumont gestellt gehabt, wenn er bei der Präsidentenwahl mit den 19 Mann seiner „Nationalistenpartei“ in das Lager überschwenken sollte, zu dem er naturgemäß auch gehört, zum reaktionären. In dem Drang, dem russischen Schutzpatron der Republik zu demonstrieren, daß in der Republik beileibe nicht die Republikaner eine Majorität besitzen, hat das Kabinet Méline die Bedingung Drumont's acceptirt und diesem somit die unbezahlbare Position des Zügels an der Waage eingeräumt. Von Drumont's Gnaden wird vermuthlich Deschanel Präsident der Kammer werden, von Drumont's Gnaden Méline Präsident des Ministeriums bleiben, d. h. gegen gute Bezahlung in jesuitischen Leistungen und so lange es Herrn Drumont und seinen Hintermännern gefällt. Wenn das über zweihundertundzwanzig Mann starke Gros der Regierungspublikaner sich diesen schmachtvollen Handel gefallen läßt und nicht doch in letzter Stunde mit der fortschrittlichen Linken gegen sein eigenes Kabinet stimmt, haben nicht nur die Herren Opportunisten jedes Recht auf den Namen liberaler Republikaner eingebüßt, sondern sie haben auch Frankreich in eine Krise gestürzt, die sofort vermieden ist, wenn die republikanischen Parteien unter Ausschluß der äußersten Rechten und Linken sich rallirten. Doch das wollen weder der Zar noch der Papst, die faktischen Herrscher Frankreichs, noch auch die Agrarier und Eisenbahndirektoren, die im Falle der Verständigung aller Republikaner etwas tiefer in die Tasche greifen und höhere Steuern bezahlen müßten.

Geradezu humoristisch ist aber die von den französischen Offiziösen lancirte Behauptung, das Kabinet gebente loyalerweise dem Resultate der Wahlen Rechnung zu tragen und sich auf breiter republikanischer Basis zu rekonstruiren. Der erste Portefeuilleträger, der dieses Rekonstruktion zum Opfer falle, sei der Kriegsminister General Billot. Die Ironie ist in der That köstlich. Das Kabinet Méline rekonstruirt sich „republikanisch“ und der erste Minister, den es ausschließt, ist — der erklärteste Republikaner des Kabinetts, der General Billot, der das Wort la jesuitière für den Generalstab gefunden hat und gegen dessen Position niemand Anderer Sturm gelaufen ist als Herr Emil Drumont mit seiner ganzen Horde. Die republikanische Konzentration, mit welcher das Kabinet Méline jetzt krebhen geht, ist aber auch schon darum der pure Schwindel, weil diese Konzentration die Anwerbung Drumont's und seiner Neunzehn überflüssig, die Abstoßung der Rallirten und Monarchisten aber nothwendig machen würde. Wenn Méline wirklich mit den Gemäßigten der Linken und Rechten regieren will, wie kann er sein Kabinet von vornherein durch einen Pakt mit den „Parteien der Bartholomäusnacht“ stigmatisiren? Es traut ihm, dem Hochschützöliner und Agrarier, auch Niemand die Selbstverleugnung zu, sich von seinen protektionistischen Freunden zu trennen und mit der freihändlerischen Linken zu marschiren. In Geldsachen hört für den Agrarier die Gemüthlichkeit auf. Dem Resultate der Wahlen wird nicht loyalweise Rechnung getragen, der überall geachtete

Präsident Brisson wird mit Hilfe des französischen Lueger's gestürzt und Frankreich in eine Krise getrieben werden, deren Ausgang noch gar nicht abzusehen ist.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

„Herr, bleib' bei mir, denn es will Abend werden.“ Die Worte des Jüngers von Emmaus würden im Munde der Spanier besser passen als das häufige Siegesgeschrei und die Bewunderung für die Tapferkeit der Land- und Seemannschaften. Denn es leidet keinen Zweifel mehr, daß das Geschick Spaniens auf den Philippinen schon im Vollzuge begriffen ist und auf Kuba nicht mehr lange abgewandt werden kann. Wir schließen das nicht aus den amerikanischen Aufschneidereien, sondern aus dem kleinlauten Tone und der Inhaltslosigkeit der spanischen Bulletins. Der mit dem Admiral Dewey aus Hongkong nach der Insel Luzon (Philippinen) gefommene Insurgentenführer Aguinaldo, der sich vor wenig mehr denn einem halben Jahre mit schweren Summen zum Verrathe der Insurgenten hatte erkaufen lassen, scheint den ganzen Archipel mit Ausnahme der kleinen Gruppe der Bihanasinseln von Neuem in Aufruhr gesetzt zu haben und Manila zu bedrohen. Amerikanische Berichte versichern, daß Admiral Dewey aus Furcht vor der Blutgier und der Zerstörungswuth der Eingeborenen den letzteren das Eindringen in die Hauptstadt der Philippinen verwehre und mit der Okkupation Manilas bis zum Eintreffen amerikanischer Truppen zögern wolle. Vielleicht sind ihm die Trauben noch sauer. Aber der jüngste Nothschrei aus Manila und der Hinweis einer offiziellen spanischen Agentur, daß es nutzlos sei, Truppen nach den Philippinen zu senden, weil dieselben gegen die aufständischen Eingeborenen nichts ausrichten würden — sie zeigen deutlich, daß die Madrider Regierung die Philippinen schon verloren gibt.

Nicht minder traurig scheint es auf Kuba auszuweisen, wo wohl Havannah nicht gefährdet ist, aber die vor anderthalb Wochen von den Amerikanern verkündete „Einkapselung“ der Flotte des Admirals Cervera „Topezet“ bald vollendet sein wird. Das am Montag wiederholte Bombardement der Forts und Batterien, welche den Hafen von Santiago sperren, scheint keineswegs, wie Admiral Sampson amtlich meldet, die Befestigungen zerstört zu haben — sonst hätte er sie besetzt —, wenn auch diese nicht, wie Cervera behauptet, unbeschädigt geblieben sein mögen. Aber die Beschädigung des Hilfskreuzers „Reina Mercedes“ wird von den Spaniern selbst zugestanden, und der von den Amerikanern gesprengte Hilfskreuzer „Merrimac“, ein Schiff von riesigen Dimensionen — die großen Passagierdampfer übertrifft an Wasserdrängung auch die allergrößten Kriegsschiffe — der „Merrimac“ scheint wirklich die Ausfahrt aus der Bai von Santiago zu sperren, denn die „Reina Mercedes“ ist bei dem Versuche havarirt worden, das verfenkte Wrack zu sprengen. Mögen auch die bisher unternommenen amerikanischen Versuche zu Landungen von Truppen in der Nähe Santiagos von den Spaniern zurückgeschlagen sein, so ist doch die Entsendung von Verstärkungen aus Havannah wegen Mangels an Eisenbahnen in der Osthälfte Kubas nur zur See möglich, und diese wird von den Amerikanern beherrscht. Cervera's Geschwader wird deshalb bald von allen Seiten eingeschlossen sein. Rettung kann ihm nicht mehr kommen, denn das spanische Reservegeschwader ist viel zu schwach, um es mit den vereinigten Flotten Sampson's und Schley's aufzunehmen, und hat nach einer mißglückten Probefahrt wieder Zuflucht in Cadix suchen müssen. Wohl könnte Marschall Blanco an der Spitze von anderthalbhunderttausend Soldaten und Freiwilligen auch nach dem Verluste des entlegenen Santiago sich noch

jahrelang gegen die Invasionsstruppen behaupten; aber da die Amerikaner das Meer beherrschen, wäre auch der heldenmüthigste Widerstand der Spanier auf der vom Mutterlande abgeschnittenen Insel ein nutzloses Opfern von Menschenleben. Die letzten amerikanischen Kolonien sind verloren für das Land, von welchem Columbus und die Conquistadoren ausgegangen sind, und nur die Philippinen dürften den Spaniern im Friedensschlusse zurückgegeben werden — in einem Zustande freilich, der den einst so herrlichen Archipel wenig begehrenswerth macht.

Budapest, 9. Juni.

* Ministerpräsident Baron Bánffy ist heute Abends nach Wien gereist, wohin sich morgen Früh auch Finanzminister Lukács begibt, um während der Verhandlungen der Quotendeputationen in Wien zu sein. Ebenfalls morgen treffen die Mitglieder der ungarischen Quotendeputation in Wien ein, wo sie, wie bereits gemeldet, schon am Nachmittag sich versammeln, um das Siebener-Komitee zu entsenden, welches mit dem österreichischen Siebener-Komitee in Fühlung treten wird. Das ungarische Siebener-Komitee wird wahrscheinlich auch jetzt so zusammengestellt werden wie im Vorjahre; sein Präsident wird demgemäß auch diesmal Koloman Széll, der Referent Max Falk sein und Koloman Tiska, Alexander Hegedüs, Ludwig Lang, Alexander Matkovits und Anton Lukács zu seinen Mitgliedern zählen. Wie „B. H.“ erfährt, hat Koloman Széll, der Präsident der ungarischen Quotendeputation, an den Grafen Schönborn, den Präsidenten der österreichischen Quotendeputation, gestern ein Schreiben gerichtet, in welchem er den Tag der Zusammenkunft der beiden Quotendeputationen für Samstag proponirt. Wenn diesem Vorschlage, woran nicht zu zweifeln ist, österreichischerseits zugestimmt wird, so werden die beiden Siebener-Komitees Samstag in einem Saale des österreichischen Reichsrathes ihre Besprechungen pflegen. Da, wie bereits angedeutet, keine Aussicht vorhanden ist, daß dieselben zu irgend einem Resultate führen werden, dürften die Mitglieder der ungarischen Quotendeputation voraussichtlich schon am Montag nach Budapest zurückkehren.

* In der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wird die Generaldebatte über die Vorlage betreffend die öffentlichen Krankenverpflegungsgesetze, zu welcher nur mehr zwei Redner vorgemerkt sind, fortgesetzt und voraussichtlich auch beendet werden. Wie es heißt, werden Franz Seltai und Johann Adocza im Verlaufe der Spezialdebatte einige Modificationen einbringen, die auch der Minister des Innern annehmen dürfte.

* Reichstagsabgeordneter Kornel Abrányi, der gegenwärtig seinen Wahlbezirk bereist, traf gestern in Nagybajom, der größten Gemeinde des Lengyelkötter Wahlbezirktes ein, wo er mit Begeisterung empfangen und ihm zu Ehren ein Banket veranstaltet und ihm schließlich ein Fackelzug dargebracht wurde. Heute Vormittags hielt Abrányi vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft seinen Reichenschaftsbericht, in welchem er die Schwierigkeiten gedachte, die sich der Aufrechterhaltung unseres Zoll- und Handelsbündnisses mit Oesterreich entgegenstellen und sodann auf jene Reformen demokratischer Natur hinwies, deren das Land bedürfte, um der mit der Errichtung des selbstständigen Zollgebietes verbundenen wirthschaftlichen und politischen Uebel ohne Erschütterung Herr zu werden. Die Rede wurde lebhaft akklamirt.

* In Bukarest wurde am 7. d. der rumänische Kongreß der antiungarischen Liga abgehalten und verlief ohne jegliche Emotion. Es zeigte sich im großen Publikum kein Interesse für diese Veranstaltung. Der Kongreß wurde, was bisher noch niemals der Fall gewesen ist, gleich am ersten Tage geschlossen. Von den 167 Delegirten der Filialen erschienen in der Vormittagsitzung 41, in der Nachmittagsitzung 77. Das Publikum bestand aus 10 bis 15 Studenten. Der Kassibericht konstatiirt, daß die Einnahmen 40,000 Francs betragen, während sie sich noch vor zwei Jahren auf 150,000 Francs beliefen. Es wurden davon 18,000 Francs für die in Hermannstadt erscheinende „Tribuna“ und weitere 3000 Francs für andere Blätter verausgabt. In das Komitee wurden fast ausschließ-

Freitag, 10. Juni 1898

Neues Bester Journal.

lich konservativer Politiker gewählt. Nach Vornahme der Wahlen wurde an den österreichischen Reichsrathsabgeordneten Baron Wassilko ein Dankschreiben für die antimagyarische Rede gesendet, welche derselbe in der österreichischen Delegation gehalten hat. Aus dem Verlaufe der diesjährigen Konferenz empfing man den Eindruck, daß die Liga sich in Agonie befindet.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 9. Juni.

Wetterbericht. Heute hatten wir hier fast durchwegs trockenes Wetter, im Verlaufe des Tages nahm die Bewölkung zu und Abends ging ein schwacher Regen nieder; der Barometerstand blieb unverändert. Auf dem Kontinent herrscht zumeist trockenes Wetter. Auch in Ungarn kamen nur hier und da schwache Gewitterregen vor, die Temperatur ist etwas unter dem Normalen. Es ist abwechselnd bewölkt, mildes Wetter und lokale Gewitterregen zu erwarten.

Aus dem Magnatenhause. In Folge Ablebens werden, wie das Amtsblatt meldet, aus der Liste des Magnatenhauses gestrichen: Erzherzog Leopold, Graf Konstantin Béchy, Baron Sigmond Dttensfels-Schwandt. Die Grafen Karl Teleki und Karl Koronis wurden ebenfalls aus der Liste gestrichen, weil sie gegenwärtig nicht über den erforderlichen Censur verfügen. Als neu eingetragene Mitglieder des Magnatenhauses erscheinen: Baron Andor Drczy, Ludwig Dorvát, Oberbürgermeister Joseph Márkus.

Die neuen Geheimräthe. Se. Majestät hat — wie das Amtsblatt heute meldet — dem Mitglied des Magnatenhauses Géza Grafen Kun und dem Reichstagsabgeordneten Eugen Grafen Karátsanyi die Würde eines Geheimraths verliehen.

Frohnleichnam. Der heutige Feiertag war bis zum Anbruche der Dunkelheit von schönem und dabei dennoch nicht zu heißem Wetter begünstigt, was insbesondere den an mehreren Orten der Hauptstadt veranstalteten Frohnleichnamsprozessionen zugute kam. Der „offizielle“ Hauptgottesdienst fand um 7 Uhr Morgens in der Mathiaskirche in der Ofner Festung statt. Vor der Kirche und weiter hinab bis zum Paradeplatz bildeten von den Infanterie-Regimentern Nr. 32, 86 und 23 beige gestellte Truppen, die in voller Parade mit den Musikkapellen ausgerückt waren, Spalier. Im Kirchenschiffe waren die Generale und Offiziere der Budapester Garnison erschienen und von civilen Würdenträgern hatten sich hier eingefunden: die Minister Perczel und Wassilcs, Oberbürgermeister Márkus, Bürgermeister Halom, Bizegespan Beniczky, Oberstadthauptmann Rudnay, Ministerialrath Museumsdirektor Emerich Szalay, Bezirksvorsteher Dhlhauer, ferner der Rektor und die Dekane der Universität u. v. A. Das Hochamt wurde vom Bischof Bogisich celebrirt. Während der Messe brachten der Gesangschor und der Kirchenchor Barinecz E moll-Messe zum Vortrage. Nach der Messe fand die Prozession statt, während welcher die Truppen wiederholt Dechargen abgaben. — Sehr feierlich gestaltete sich auch der Festgottesdienst in der Innerstädter Pfarrkirche und die Prozession, welche auch hier der Messe folgte. Die kirchliche Funktion versah Abtpfarrer Karl Kirner mit glänzender Assistentz. Dem schönen Wetter, welches tagsüber geherrscht hatte, folgte Abends ein ziemlich starker Regen, welcher die zahlreichen Ausflügler früh heimjuchte.

Wilhelm Majovsky. Der Präsident des Gerichtshofs für den Bester Landbezirk Wilhelm Majovsky wurde auf eigenes Verlangen pensionirt. Majovsky ist seit vierzig Jahren auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten wirksam. Zu Beginn seiner öffentlichen Laufbahn war er Bizegespan, dann wurde er Präsident des Gerichtshofes zu Besterczabánya, Richter bei der kön. Tafel und schließlich Kurialrichter. In dieser Eigenschaft wurde ihm die Leitung des Gerichtshofes für den Bester Landbezirk anvertraut. Er genießt als Jurist bedeutenden Ansehens und ist ob seines wiederholten Wesens sehr beliebt. Vorgefremt verabschiedete er sich von dem Richterpersonal des unter seiner Leitung stehenden Gerichtshofes, welchem er für die werththätige Unterstützung dankte und das er gleichzeitig ersuchte, ihn auch fernerhin in freundschaftlicher Erinnerung zu behalten. An den scheidenden Präsidenten, der sich in Folge seiner angegriffenen Gesundheit zurückziehen mußte, richtete der rangälteste Richter Kamill Bóna eine Ansprache, in welcher er die Gefühle der Anhänglichkeit seiner Kollegen zum Ausdruck brachte.

Ereignungen. Der Präsident des Magnatenhauses ernannte den Präsidialsekretär des Magnatenhauses kön. Rath Johann Szerencs zum Obersekretär des Magnatenhauses. — Der Handelsminister entzog dem Mitglied des Aufsichtskomitees des Handelsmuseums Wolf Szany von dieser Stelle und ernannte den Ministerial-Sektionsrath Joseph Szerenyi zum Mitglied jenes Komitees.

Regimentsjubiläum. Aus Wien telegraphirt man uns: Das hier dislozirte 61. ungarische Infanterie-Regiment feiert am 23. und 24. Juli im Bruder Lager sein hundertjähriges

Jubiläum. Czar Alexander III. war 27 Jahre Inhaber dieses Regiments, dessen Ergänzungsbezirk Temesvár ist und welches auf eine sehr ruhmvolle Vergangenheit zurückblickt.

Todesfall. Ein Schriftsteller-Veteran, der Grundbesitzer und Advokat Desider Margitay de Margita, Sámson et Menyó, ist im Alter von 60 Jahren in seiner Villeggiatur bei Rakosterektur gestorben. Der Verbliebene, eines der ältesten Mitglieder der Petöfi-Gesellschaft, war dreißig Jahre lang schriftstellerisch thätig; er schrieb zahlreiche Romane, Erzählungen und Volksstücke, von welchen letzteren „Ozino Mintye“, „Arany balta“ und „Ezres bankó“ preisgekrönt wurden. Margitay hatte sich ursprünglich der juristischen Laufbahn gewidmet und war auch auf diesem Gebiete literarisch thätig. In den Siebziger-Jahren veröffentlichte die Fachzeitschrift „Jogtudományi közlöny“ zahlreiche Aufsätze aus seiner Feder. Im Jahre 1867 publicirte er eine politische Flugschrift unter dem Titel: „Einige Worte über unsere Lage“. Außer seiner Gattin und seinen beiden Söhnen wird der Verbliebene von seinen Brüdern, dem Maler Tihamér, dem Ministerialrath Johann und dem Journalisten Joltán Margitay, betrauert. Die Leiche des Verbliebenen wurde in der Leichenkammer des Kerepeser Friedhofes aufgebahrt und wird morgen, Freitag, Nachmittags 5 Uhr zur ewigen Ruhe bestattet. Die Einsegnungszeremonie wird Bischof Karl Szász vollziehen, im Namen der Petöfi-Gesellschaft, die am Leichenbegängnisse korporativ theilnimmt, wird Ludwig Bartók die Grabrede halten.

Michael Munkácsy. Aus Paris wird uns telegraphirt: Das Civilgericht erklärte gestern die Zulässigkeit der Kuratelverwaltung über Michael Munkácsy (Sieb) wegen unheilbaren Wahnsinns. Frau Munkácsy, auf deren Ansuchen die Entscheidung erfolgte, erbrachte den Beweis, daß Munkácsy nicht in der Lage ist, seine Angelegenheiten zu besorgen. Er könne sich weder an Kleiden, noch an Nahrung zu sich nehmen. Er sei schrecklichen Tobsuchtsanfällen unterworfen. Zum Kurator wird Advokat Ferrisowski ernannt werden. — Im Pariser Palais Michael Munkácsy's, welches auch sein Atelier beherbergt, hat am 2., 3. und 4. d. die öffentliche Versteigerung der Gemälde, Skizzen, Sammlungen, Möbel und sonstigen Habeligkeiten des schwerkranken Meisters stattgefunden. Das Publikum der Auktion war 100 bis 150 Köpfe hoch; es rekrutirte sich mit wenigen Ausnahmen aus den auch in Paris typischen „Lizitations-Syänen“. Nur drei Kunsthandlärer, darunter auch Sedelmeyer, einige Kunstfreunde und ein paar Freunde Munkácsy's, die gekommen waren, um sich Erinnerungsgegenstände zu holen, befanden sich im Uebrigen unter den Kauflustigen. Für 39 Bilder und Skizzen Munkácsy's und 26 aus seiner Sammlung wurden insgesamt beiläufig 58,000 Francs erzielt. Den höchsten Preis erreichte eine 4 Meter breite, 2 1/2 Meter hohe Skizze des „Ecco homo“: 15,100 Francs; Studie für einen Gekreuzigten (Kalvaria) 1050; Litz 4980; „Der sterbende Mozart“ 3000; „Schlafende Frau“ (Studie) 960; Skizzen für die Dedengemälde im Museum zu Wien 270, 300, 800, 530; Frauenkopf 1300; „Abgang zum Ball“ 520; Männerbildniß 1520. Außerdem: „Charlemont, Kopf, 1000; Daubigny, „Blühende Apfelbäume“, 4150; Ribot, „Wandernde Sänger und Musikanten“, 4000; „Bildniß des Erasmus“, Holbein'sche Schule, 700 Francs. Die Teppiche, Bronzen u. d. Samstag versteigert wurden, brachten ein Auktions-Erträgniß von circa 100,000 Francs. Munkácsy hatte für diese Sachen über eine halbe Million ausgegeben.

Verhafteter Postdefraudant. Die Bester Polizeibehörde verständigte auf telegraphischem Wege die hiesige Oberstadthauptmannschaft, daß der dortige Postbeamte Árpád Takus nach Unterschlagung eines größeren Betrages Postgelder flüchtig geworden ist und sich nach Budapest gewendet habe; sie ersucht um Ausforschung desselben. Thatsächlich gelang es den Detektiven, Takus heute auszuforschen. Derselbe war gestern hier angekommen und hatte sich unter falschem Namen im „Hotel Central“ einlogirt, wo er heute verhaftet wurde.

Im Zustande Sibor Mészáros' ist keine Veränderung eingetreten; der Kranke darf keine Besuche empfangen, da die Aerzte ihm das Sprechen verboten haben und den Patienten vor jeder Aufregung bewahren wollen. Professor Dollinger hofft, den jungen Mann am Leben erhalten zu können.

Klagen gegen eine Krankenkasse. Die Budapester Baumeister haben sich nunmehr bereits zum zweiten Male an den Minister des Innern mit dem Gesuchen gewendet, die Krankenkasse der Bauarbeiter aufzulösen, weil die Leitung derselben in die Hände der Sozialisten gelangt ist und die Sozialistenführer die Arbeiter zum Strike zu bewegen suchen. In der Eingabe wurde hervorgehoben, die Krankenkasse werde nicht den Statuten gemäß geleitet; außer anderen Daten wurde insbesondere angeführt, daß die Vereinsleitung dem Kontrolleur Desider Bokányi im vorigen Jahre 200 Gulden für eine Erholungsreise bewilligt habe. Minister Perczel entschied jedoch auch diesmal für die Sozialisten und erklärte, die Krankenkasse insolange nicht aufzulösen, als diese dem Geetze und den Statuten gemäß geleitet wird. Im Kreise der Arbeiter hat die Entscheidung des Ministers große Befriedigung hervorgerufen.

Zum Baumglick auf dem Margarethenquai. Die freiwillige Rettungsgesellschaft hat an sieben bei dem Gerüstesturz auf dem Margarethenquai verlebte Arbeiter aus dem Graf Madár Andráshy-Fonds kleinere Unterstützungsbeträge angewiesen.

Kampf mit Gendarmen. Die Gemeinde Daál im Kolozser Komitat war gestern Nachmittags der Schauplatz eines blutigen Zusammenstoßes zwischen rumänischen Bauern und Gendarmen, welche letztere genöthigt waren, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Zehn Personen wurden lebensgefährlich verletzt, drei auf der Stelle getödtet. Ueber den Vorfall wird gemeldet: Die rumänischen Bauern der Gemeinde Daál trieben, ohne hierzu eine Erlaubniß zu haben, ihr Vieh auf die Weiden des Grundbesitzers Bereczky. Dieser erhob energigischen Einspruch, was jedoch keinen Erfolg hatte. Bereczky sah sich genöthigt, Gendarmen zu requiriren, deren Intervention jedoch gleichfalls nutzlos blieb. Die Bauern leisteten der wiederholten Aufforderung der Gendarmen, sich zu zerstreuen, keine Folge, weshalb die Gendarmen auf die Menge mehrere Schüsse abgaben. Im nächsten Momente ertönten furchtbare Wehrschüsse. Zehn Personen, darunter der Dorfrichter, der Kurator, der Geschworne und der Wehner wälzten sich in ihrem Blute, während drei Personen auf der Stelle todt blieben. Außer den Menschen wurden auch sechs von den auf der Weide befindlichen Kindern von den Kugeln getroffen und getödtet. Gegenwärtig ist eine strenge Untersuchung im Zuge.

Ein Irrsinniger im Coupé. Die Passagiere des gestrigen Abendzuges der Kronstadt-Budapester Linie waren Zeugen eines aufregenden Vorfalles. In Klausenburg stieg ein 30-35jähriger, elegant gekleideter junger Mann ein, der Anfangs ganz ruhig auf seinem Plaze verblieb. In der Nähe der Station Csucs sprang derselbe plötzlich auf und versuchte, sich aus dem dahinbraufenden Zuge zu stürzen. Mit großer Mühe gelang es den Mitreisenden, den Unglücklichen zu bändigen. Bei der Ankunft in Budapest verschwand er spurlos.

Räthselhafter Tod zweier Kinder. Wir berichteten vor Kurzem über den plötzlichen Tod zweier Kinder, des dreijährigen Sohnes Franz des Tagelöhners Joseph Tata und der vierjährigen Madisiana Wojcsik, die in der Mostofer Ziegelei unter den Symptomen einer Vergiftung erkrankten und, noch ehe ihnen ärztlicher Beistand geleistet werden konnte, unter fürchterlichen Qualen gestorben sind. Heute fand im gerichtsarztlichen Institut die Obduktion der beiden Kinderleichen statt und wurden im Magen derselben giftige Pflanzen, besonders Tollkirschen, vorgefunden. Es ist wahrscheinlich, daß die Kinder im Dickicht neben der Ziegelei spielend, Tollkirschen fanden und aßen.

Serbische Sänger in Debreczin. Der serbische Gesangverein gab heute in Debreczin, wie von dort berichtet wird, sein erstes Konzert. Als Introduction trugen die Gäste den ungarischen „Hymnus“ unter allgemeiner Begeisterung in ungarischer Sprache vor. Die von ihnen gesungenen heimatlichen Lieder fanden ebenfalls rauschenden Beifall. Nach dem Konzert fand zu Ehren der Gäste ein Souper statt.

Defraudirender Advokaturkandidat. Der Advokaturkandidat Emerich Halász hat, wie „E. S.“ meldet, in der Kanzlei des Advokaten Dr. M., wo er eine Vertrauensstellung innehatte, 600 Gulden defraudirt und ist mit diesem Betrage flüchtig geworden. Dr. M. erstattete gegen Halász die Strafanzeige wegen Defraudation, doch konnte der junge Mann trotz der eifrigsten Recherchen nicht eruiert werden.

Die Fahne Frankl's gefunden. Aus Wien meldet man: Nun hat man sie — nämlich die Fahne, welche der Spenglergehilfe Hubert Frankl von Favoriten aus Anlaß der Eröffnung der Jubiläumsausstellung am Thurmkreuz der Botivkirche gehißt hat und ein tollkühner Langfinger von oben weggestibigt hatte. Auf der Weißgärberlande, auf einem abgelegenen Holzplatze, der Nachts untertandlosen Leuten zum Unterschlupf dient, wurde sie gestern in einer Grube aufgefunden. Der Finder, der Nagelmeister Franz Mendka, hat sie sofort auf dem Landstraffer Polizeikommissariate deponirt. Nun war aber die Frage: Wer ist der klettergewandte Dieb, der die Fahne vom Thurme der Botivkirche gestohlen und im „Hotel Lurlock“ — so heißt nämlich die Grube an der Weißgärberlande — versteckt hat? Die Polizei ließ alle Stammgäste des „Hotel Lurlock“ Revue passiren und da stieß sie auf den Seilkünstler Heinrich Prybil, der auch im „Hotel Lurlock“ zu übernachten pflegte. Prybil hat eine große und hohe Vergangenheit hinter sich. Auch von ihm sprach einmal ganz Wien mehrere Tage, als er nämlich vor einigen Jahren auf dem Ueberflusse an der Weißgärberlande angeheißt wurde, auf dem Zuschauern über den Donaukanal schritt. Damals war dem Prybil eine glänzende Zukunft eröffnet. Er fand in Folge seines Brandstüdes ein Engagement im Orpheum. Dann hörte man nichts von ihm, und nun weiß man, wie sehr herabgekommen er ist, da er auch zu den unterstandlosen Passagieren des „Hotel Lurlock“ zählt. Seine „ruhmvolle“ Vergangenheit läßt vermuthen, daß er es ist, der die Fahne von der Botivkirche herabgenommen, davongetragen und versteckt hat. Kein Anderer von den nachlässigen

Magarethenquai... an sieben bei... kenquai verlebte... Fonds kleinere

Die Gemeinde... gestern Nachmittag... Zusammenstoßes... Gendarmen, welche...

Die Bassa... Kronstadt-Buda... fregenden Vor... ein 30-35jäh...

Kind. Wir he... lichen Tod zweie... des Tagelöhners...

Bereczin. Der ser... Debreczin, un... tes Konzert...

Wskanditat. Der... äß hat, wie... des Advokaten...

gefunden. Aus... in sie - nämlich... urchilfe Hubert...

Die Frohnleihnams-Prozession bei Hof... (Original-Bericht des „Neuen Pester Journal.“)

Wien, 9. Juni. Auch heute, als am Frohnleihnamsfeste, für welches die beste...

Zu allen Straßen, durch welche sich die Prozession bewegte, bilden Militär und Polizeiwachmannschaft Spalier...

Gäften des Holzplatzes wäre derart prädestiniert für dieses Wagenstück. Vielleicht wollte er den Ruhm...

Der Erfinder als Lehrer. Vor kurzer Zeit wurde die überraschende Nachricht bekannt, daß Jan Szeczejanik, der geniale Erfinder des...

Selbstmord. Heute Früh fand eine Polizeipatrouille im Brunnenhale die Leiche eines anscheinend 35-jährigen Mannes an einem Baume hängend...

Glückabend in „Ös Budavára“. Gelegenlich des morgigen Eliteabends werden die beiden Varietéprogramme vereint...

Familien-Nachricht. Herr Armin Goldberg, Kaufmann in Gyula-Fehervár, verlobte sich mit Fräulein Fanny, Tochter der Frau Witwe Anna Groß, Ufő-Rubin.

Die Frohnleihnams-Prozession bei Hof.

(Original-Bericht des „Neuen Pester Journal.“)

Wien, 9. Juni. Auch heute, als am Frohnleihnamsfeste, für welches die beste bestehende Hoftrauer für weil. Erzherzog Leopold abgelegt wurde, konnte, gleich wie im Vorjahre...

Zu allen Straßen, durch welche sich die Prozession bewegte, bilden Militär und Polizeiwachmannschaft Spalier. Im Dome selbst bildeten zwei Kompagnien des ungarischen Infanterie-Regiments (Jenešváry) ein Parade...

Um drei Viertel 7 Uhr erschienen in kurzen Intervallen in sechs-pännigen Galawagen die Erzherzoge Otto, Ferdinand Karl, Ludwig Viktor, Leopold Salvator, Franz Salvator, Joseph Ferdinand, Joseph August, Friedrich, Rainer und Ernst und zuletzt in einer von acht prachtvoll in Gold geschmückten Lippizaner...

Schimmel gezogenen Gala-Karosse Sr. Majestät der Kaiser-König, begleitet vom Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich etc. Der Monarch trug die Marschalls-Galauniform...

Das nun vom Kardinal celebrirte Hochamt nahm drei Viertelstunden in Anspruch. Nach Beendigung desselben begann der Auszug der Prozession nach dem festgesetzten Ceremoniel aus dem Dome...

Unmittelbar hinter dem Allerheiligsten Schritt der Kaiser-König entlopfen Hauptes und gleich den ihm folgenden Erzherzogen ein brennendes Wachslicht tragend. In der Nebenbegleitung Sr. Majestät befanden sich Generaladjutant G. d. K. Graf Paara und die Ordensbediene...

Unter dem unansehnlichsten Getöse der Klöden, in welches sich die Gesänge der Hofkapellmänner, der Schall der Trompeten und Pauken und der Trummelwirbel mengten, bewegte sich der Zug durch die Käntnerstraße...

Von dem geschmackvollst geschmückten Eschallon und anderen Balkons der spanischen Hofkapelle auf dem Michaelerplatz besichtigten Kronprinzessin Wilhelmine und die zu Besuche bei derselben weilende Erzherzogin von Sibirien...

Nach Schluss der Prozession und dem im Dome vom Kardinal gespendeten Segen erfolgte die Abfahrt des Kaisers und der Mitglieder des Hofes in die Hofburg...

Sport. Rennen zu Mlag.

— Zweiter Tag. —

Der heutige Feiertag lockte ein zahlreiches Publikum auf den Mlagere Rennplatz, auf welchem diesmal die Papierform weniger zur Geltung gelangte als am Eröffnungstage. Mit Ausnahme des „Verkaufs-Steeplechase“, in welchem der ausgesprochene Favorit „Dogareffe“ zu Ehren kam...

Der heutige Feiertag lockte ein zahlreiches Publikum auf den Mlagere Rennplatz, auf welchem diesmal die Papierform weniger zur Geltung gelangte als am Eröffnungstage. Mit Ausnahme des „Verkaufs-Steeplechase“, in welchem der ausgesprochene Favorit „Dogareffe“ zu Ehren kam...

Ebenso glücklich verlief ein zweiter Unfall im „Maiden-Verkaufsrennen der Zweijährigen“, wo „Armán“ seinen Reiter Kapusek abwarf. Den „Göder Preis“ holte sich der Stallgeist mit „Grumbler“, da der Favorit „Bopp“ ausbrach...

1. „Verkaufs-Handicap.“ (Preis 1000 Kronen, Distanz 1600 Meter.) Graf Pejacsevich, „Dekir“ (Bejacsevich) Crtes, „Douairière“ (Semere) Zweites, „Göcke“ (Mr. Broof) Drittes...

2. „Verkaufs-Steeplechase.“ (Preis 1500 Kronen, Distanz 4000 Meter.) Geiß's „Dogareffe“ (Esompora) Crtes, „Theobald“ (Bohr) Zweites, „Fairplay II“ (Zuhák) Drittes...

3. „Marquis-Hürdenrennen.“ (Preis 1200 Kronen, Distanz 2800 Meter.) A. Dreber's „Bumdió“ (Prinz Taxis) Crtes, „Springinsfeld“ (Burdard) Zweites...

4. „Palotaer Steeplechase“ (Handicap). (Preis 1500 Kronen, Distanz 4800 Meter.) Graf Pejacsevich, „Denev'er“ (Weißer) Crtes, „Ontario“ (Baron Els) Zweites...

5. „Maiden-Verkaufsrennen der Zweijährigen.“ (Preis 1000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) Graf Karolvi's „Röpeš“ (Esompora) Crtes, „Sarmat“ (Korpfko) Zweites...

6. „Göder Preis.“ (1200 Kronen, Distanz 2400 Meter.) Geiß's „Grumbler“ (Graf Pejacsevich) Crtes, „Abar“ (Mr. Broof) Zweites, „Bopp“ (Prinz Taxis) Drittes...

Wiener Rennen.

Wien, 9. Juni. (Privat-Telegramm.) Das heute stattgehabte neunte Meeting nahm folgenden Verlauf:

1. „Hürdenrennen.“ (Handicap.) (Preis 3000 Kronen, Distanz 2400 Meter.) Capt. Gaston's „Termidor“ (Salter) Crtes, „Balkinahne“ (Sturn) Zweites, „Sturw“ (Williamson) Drittes...

2. „Federeino-Rennen.“ (Preis 4000 Kronen, Distanz 3200 Meter.) Mr. Sifton's „Brigraad“ (Adams) Crtes, „Buda“ (Griffiths) Zweites, „Morin“ (Barber) Drittes...

3. „Metropole-Preis.“ (20,000 Kronen, Distanz 1100 Meter.) Jankovitsch „Annuska“ (Adams) Crtes, „Mindegy“ (Spans) Zweites, „Rio Tinto“ (Barber) Drittes...

4. „Beaten-Handicap.“ (Preis 4000 Kronen, Distanz 1600 Meter.) Egnob's „Morgó“ (Milne) Crtes, „Garibaldi“ (Clemson) Zweites, „Ignác“ (Charpe) Drittes...

5. „Schluß-Rennen.“ (Preis 3000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) Graf Szaraj's „Adoma“ (Gilchrist) Crtes, „Mahnaion“ (Palk) Zweites, „Navaehol“ (Barber) Drittes...

6. „Maiden- Steeplechase.“ (Preis 3000 Kronen, Distanz 4800 Meter.) Fürst Esterházy's „Votigeur“ (Williamson) Crtes, „Berat“ (Salter) Zweites, „Dejebelen“ (Budenham) Drittes...

7. „Handicap.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1200 Meter.) Mr. Neumark's „Maltser“ (Beale) Crtes, „Dogma“ (E. Bulford) Zweites, „Auo“ (Barber) Drittes...

Theater, Kunst und Literatur.

* Regierungskommisär Ministerialrath Koloman v. Hufar wird die subventionirten Theater - wie „Dik. H.“ meldet - nur noch bis Ende August, d. i. über die Sommerferien leiten. * Einen vorzüglichsten Beheft für die Reisesaison bietet der eben ausgegebene Band 90 von Griechen's Reisebüchern (Verlag von Albert Goldschmidt, Berlin): „Empfehlenswerthe Rundreisen mit...“

Freitag, 10. Juni 1898

Zeiteinteilung, Koffmannschlag und Angabe der Fahr-
scheine. Das von Franz Liszar bearbeitete, mit einer
Reisefarte von Mitteleuropa versehen Buch enthält 70
größere Rundreisen, deren jede in kleinere Rundreisen
zerlegt werden kann. Eine Liste von „Anschlußreisen“
und ein Ortsregister mit Hotelverzeichnis beschließen das
sehr brauchbare und handliche Buch, dessen Preis 2 Mark
beträgt.

Offener Sprechsaal.*

Weisz Regina,
Duna-Szerdahely,
Spuller Miksa,
Rajka,
Verlobte.

Dr. Lassky's Inhalatorium

für Brust-, Kehlkopf-, Nachen-, Nasenkrankh., Soole- und Nichten-
tenzerkrankung in separierten Kabinen auf kaltem Wege.
Pneumatische Kuren für Asthmatiker. Elisabethring 6,
I. St. Ord. von 11-1 und 2-4 Uhr. 95080

Die Unreinheit der Santal-Essenz, welche bei den
billigsten Santal-Kapseln so häufig vorkommt, verursacht jene
Nierenbeschwerden, an welchen diejenigen leiden, die selbst bei
den Arzneimitteln nur das Suchen, was billig ist. Der auf
den Kapseln befindliche Name „Midy“ bietet Garantie für
die Reinheit der Essenz, welche die Krankheiten der Jugend
in 48 Stunden ohne Nebenwirkung sicher heilt. Erhältlich
in der Apotheke des Joseph v. Lösch, Budapest, Königs-
gasse 12.

REISENDER

in Kurz- und Nürnbergerbrennerei gut eingeführt, findet Enga-
gement bei der Firma Em. & Jul. Leipniker,
Károly-körut 15.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die Lage in Oesterreich.

Wien, 9. Juni. (Privat-Tele-
gramm.) Der am Sonntag in Prag statt-
findenden Konferenz des verfas-
sungstreuen Großgrundbesitzes
wird mit Interesse entgegengesehen. Der Konfe-
renz wird auch Handelsminister Baernreither
beimohnen und ein Bild der politischen Lage ent-
werfen. Vorläufig ist daran festzuhalten, daß die
Regierung Dienstag im Abgeordnetenhaus ver-
suchen wird, die Sprachendebatte zu
einem formellen Abschluß zu bringen
und die Einsetzung eines Sprachenausschusses zu
erwirken. Dieses Vorhaben ist mit großen Schwier-
igkeiten verbunden, da keine Partei den Antrag
auf Schluß der Debatte stellen will. Es sind noch
circa fünfzig Redner vorgemerkt, und wenn es
auch gelingt, den Schluß der Debatte dadurch zu
erzielen, daß sich die Redner streichen lassen,
bleibt noch die große Schwierigkeit bezüglich der
Abstimmung. Das Präsidium ist der An-
sicht, daß für jeden einzelnen Antrag über die
Frage der Dringlichkeit abgestimmt werde. Für
die Zuerkennung der Dringlichkeit ist eine Zwei-
drittelmajorität erforderlich. Da nun der Antrag
der Schönererianer und Deutschnationalen auf
Dringlichkeit der Aufhebung der Sprachenverord-
nung keine Majorität erhalten wird, ist zu be-
sorgen, daß auch die übrigen Anträge keine Ma-
jorität erhalten, so daß die ganze Abstimmung
resultatlos bleiben wird. Falls eine Vereinbarung
unter den Parteien betreffend die Abstimmung
erzielt wird, dann werden noch drei bis vier
Sitzungen stattfinden; falls eine Vereinbarung
nicht erfolgt, dann erfolgt Dienstag oder
Mittwoch die Vertagung des Hau-
ses. („N. Fr. Pr.“)

Wien, 9. Juni. Einem Communiqué des
Polenklubs zufolge fasste der Polenklub gestern ein-
stimmig die folgenden Beschlüsse:

Der Polenklub drückt sein Bedauern darüber
aus, daß die seitens der oppositionellen Parteien gegen-
über der vom Polenklub, das heißt dem Abgeordneten
Milewski gestellten Anfrage eingenommene Hal-
tung bei der bestehenden Geschäftsordnung jedwede nüt-
zliche Arbeit des Abgeordnetenhauses für Staat und
Bevölkerung unmöglich macht und die Regierung
zur neuerlichen Anwendung des §. 14 der Verfassung
behufs außerparlamentarischer Befrie-
digung der dringendsten staatlichen
Bedürfnisse zwingt. In der aufrichtigen Ueber-
zeugung, daß eine gesunde Entwicklung des verfassungs-
mäßigen Lebens den Bedürfnissen des Staates und der
Länder entspricht, spricht der Polenklub das heisse Ver-
langen aus, daß behufs Sicherstellung der normalen
parlamentarischen Thätigkeit der nationale böhm-
isch-deutsche Streitethunlichst im
gemeinsamen Einvernehmen beider
streitführenden Völker geschlichtet

werden möge und drückt die Bereitwilligkeit aus,
die auf Erreichung dieses Zieles gerichteten Bestre-
bungen der Regierung des Grafen Thun auch fernerhin
unausgesetzt zu unterstützen. Der Polenklub verharret
unverbrüchlich bei den die Grundlage des Bestandes
der Rechte des Abgeordnetenhauses bildenden, im
Abfrentwurf aus dem Jahre 1897 ausgedrückten
Prinzipien.

Wien, 9. Juni. (Privat-Tele-
gramm.) Bezeichnend für die Situation
ist ein Wiener Telegramm der „Narodni Listy“,
nach welchem für gewisse Eventualitäten ein-
schneidende Aenderungen im
Staatsorganismus vorbereitet werden.
Die maßgebenden Kreise haben bisher gezögert,
eingestehen, daß der Moment hierfür bereits
eingetreten sei. Es unterliegt keinem Zweifel
mehr, daß in den höchsten Sphären
das Maß der Geduld schier voll
ist. Allgemein ist man der Ueberzeugung, daß
mit dem Reichsrath in seiner jetzigen Zusammen-
setzung sich weiterhin politisch nicht wirtschaften
läßt. Die Frage ist nur, ob die Aenderung vor
dem Jubiläum eintreten, oder ob eine mehr-
monatliche Pause folgen wird. Das jetzige Par-
lament wird unter allen Umständen abgeschafft,
wenn es dabei bleibt, was man beschlossen. Das
zukünftige Parlament wird natürlich auf Grund
einer anderen Geschäftsordnung arbeiten. Der
czechischen Sache droht durchaus keine Gefahr.
Die nüchternen Politiker müssen alle jene Mo-
mente berücksichtigen, durch welche es dem czechischen
Volke möglich sein wird, dem angestrebten Ziel
näher zu kommen.

Wien, 9. Juni. (Privat-Tele-
gramm.) Jeder Tag bringt neue Gerichte.
Heute wird behauptet, das Parlament
werde Dienstag nicht zusammen-
treten, sondern es werde eine Vertagung
auf mehrere Monate ausgesprochen wer-
den. Das Kabinet wird bis zum Herbst im Amte
bleiben. Bis dahin will man irgend einen Aus-
weg finden. („N. W. T.“)

Aus Frankreich.

Paris, 9. Juni. (Privat-Tele-
gramm.) Die heutige Kammer Sitzung
galt der definitiven Präsidenten-
wahl. Die Radikalen versuchten die Vertagung
herbeizuführen, indem Breton die Verschiebung
der Wahl bis zum Eintreffen der Deputirten aus
den Kolonien beantragte. Der von Ribot be-
kämpfte Antrag wurde mit 314 gegen 220 Stim-
men verworfen. Der Wahllakt vollzog sich ruhig.
Deschanel erhielt 10 Stimmen mehr als
Brisson, nämlich 567. Im Ganzen stimmten 14
Kammermitglieder nicht. Mehrere Nationalisten
(Anhänger Drumont's) stimmten für den Regie-
rungskandidaten. („N. Fr. Pr.“)

Paris, 9. Juni. Die Kammer wählte
Deschanel mit 287 Stimmen zum definiti-
ven Präsidenten. Brisson erhielt
277 Stimmen. Zu Vizepräsidenten wurden gewählt:
Georges Leygues mit 315, Sarrien mit
298 und Krantz mit 272 Stimmen. Für die
vierte Vizepräsidentenstelle ist eine Stichwahl erfor-
derlich.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Die Kämpfe um Kuba.

Newyork, 9. Juni. Wie ein Telegramm aus
Cap Haitien meldet, gehe daselbst das Ge-
rucht, daß Dienstag gegen 5 Uhr 30 Min. Früh
bei Caïmaneras eine große Schlacht
geschlagen worden sei. Fünf amerikanische Kriegs-
schiffe hätten ein schweres Bombardement
gegen die Befestigungswerke be-
gonnen. Es sei ein förmlicher Hagel von Ge-
schossen gewesen, der viele Gebäude innerhalb der
Befestigungen zerstört habe. Die spanische Ar-
tillerie habe lebhaft geantwortet und eine zeit-
lang Stand gehalten. Das Feuer der Amerikaner
habe jedoch nicht nachgelassen und die meisten
Schüsse seien wirkungsvoll gewesen, so daß die
Spanier schließlich gezwungen
worden seien, ihre Stellung
an der Küste aufzugeben und sich
in die Stadt zurückzuziehen. Später seien sie auch
von dort mit den Einwohnern gezwungen ge-
wesen, sich zurückzuziehen. Der Kommandeur des
Distrikts habe den Befehl gegeben, Caïma-
neras niederzubrennen, bevor es
übergeben werden müsse. Die Spanier sollen noch
einen letzten Versuch beabsichtigen, die Amerikaner
von der Landung abzuhalten. Nach den letzten
Nachrichten sollte die Landung Ge-
stern versucht werden.

Newyork, 9. Juni. „Newyork Herald“ veröffent-
licht eine Depesche aus Washington, wonach die
Regierung in aller Eile Infanterie- und Marinetruppen
zur Verstärkung der Armee Sampson's
entsendete. Der Torpedodampfer „Panther“ erhielt den
Befehl, mit 650 Mann Infanterie- und Marinetruppen
unverzüglich nach Santiago de Cuba abzu-
gehen. Außerdem führt er eine große Anzahl Granaten
und andere Munition mit. Die Expedition nach Por-
torico soll General Coppinger kommandiren.
General Lee soll Stellvertretung übernehmen.
Die Invasionsarmee für Portorico
wird ungefähr 20,000 Mann, darunter eine sehr zahl-
reiche Cavallerie, umfassen.

Newyork, 9. Juni. „Newyork Herald“ meldet
aus Jacksonville: Die Armee des Generals
Shaffer verließ gestern Tampa auf 29 Trans-
portschiffen. Vier Kriegsschiffe eskortirten die Expedi-
tionsflotte, welche in drei Geschwadern eingetheilt ist.
Die Armee nahm Lebensmittel für drei Monate mit.
Die Artillerie umfaßt sechzehn große Belagerungs-
geschütze, etwa achtzig Schnellfeuerkanonen und Feld-
geschütze. Die Flotte begab sich nach Key west,
von wo aus sie von einem starken Kriegsgeschwader
nach einem festgesetzten Punkte geleitet werde.

London, 9. Juni. Wie „Daily Chronicle“
aus Washington vom Gezirgen meldet, sind 27,000
Mann amerikanischer Truppen unter
dem Kommando des Admirals Schafter von
Tampa abgegangen. Die Armee besteht aus 21,600
Mann Infanterie, namentlich 16 Regimentern regu-
lärer Truppen und 11 Freiwilligen-Regimentern,
ferner aus 5 Schwadronen Kavallerie, 4 Batterien
leichter, 2 Batterien schwerer Artillerie und einem
Bataillon Genietruppen. Die Armee müsse Freitag
oder Samstag vor Santiago de Cuba ein-
treffen, wo sofort die Landung versucht werden soll.
Der Newyorker Korrespondent der „Times“ bestätigt
die Meldung, fügt jedoch hinzu, daß die auf 29
Transportschiffen untergebrachten Truppen durchwegs
aus Regulären bestehen.

Madrid, 9. Juni. (Privat-Telegramm.)
Nach einer Depesche aus Havannah soll Mac
Kinley, der seinerzeit den Bürgerkrieg mitgemacht,
beabsichtigen, selbst nach Kuba (?) zu gehen.

Die Philippinen.

Newyork, 9. Juni. Der Korrespondent
des „World“ telegraphirt aus Hongkong,
es sei dort das Gerücht verbreitet, Ma-
nila sei gefallen und von den Auf-
ständischen unter Aguinaldo und Fautta
besetzt. Der amerikanische Konsul in Hongkong,
Wildmann, halte die Nachricht für verfrüht,
glaube jedoch, daß der Fall Manilas binnen drei
Tagen zu erwarten sei.

Die Stimmung in Spanien.

Madrid, 9. Juni. Die Blätter veröffentlichten
heftige Artikel, in welchen verlangt wird, daß Die-
jenigen, welche die jetzige Situation verschuldet
haben, zur Verantwortung gezogen werden. In
politischen Kreisen glaubt man, daß die Mächte es
den Amerikanern nicht gestatten würden, sich der
Philippinen zu bemächtigen.

Madrid, 9. Juni. Die „Agencia Fabra“ ver-
zeichnet die Aeußerungen einiger hervorragender
Staatsmänner über die durch den Gang der Dinge
auf den Philippinen geschaffene Lage. Kriegs-
minister Correa erklärte, der Generalkapitän auf
den Philippinen werde sich bis auf äußerste
Vertheidigen. Der Chef der Konservation
Silvela glaubt, es sei nothwendig, äußerste
Entschlüsse zu fassen und eine liberale
Regierung zu bilden, welche auf der Höhe
der Situation stehe. — Vegas Armijo sagt, der
Augenblick sei gekommen, daß die Mächte
ihre Vermittlung eintreten lassen.
— Marschall Lopez Dominguez glaubt, es
stehe eine europäische Intervention
bevor, auch ohne daß Spanien um eine solche an-
suche, denn die philippinische Frage interessire ganz
Europa.

Madrid, 9. Juni. Heute wurde ein Mi-
nisterrath abgehalten, der sich insbesondere mit
den Hilfsmitteln des Kriegsministeriums und dem
Operationsplane der Marine befaßte. Die Minister
zeigten sich über die beschlossenen Maßnahmen sehr
reservirt. Marineminister Nunon wird
heute Abends nach Cadix abreisen, um die dor-
tigen Vertheidigungsmittel, insbeson-
dere der möglichen Verstärkung der Marine, zu
inspiren.

Madrid, 9. Juni. Angesichts der Ereignisse
auf den Philippinen hatten die Führer der
Minoritätsgruppen der beiden Kammern eine Ver-
sprechung mit dem Ministerpräsidenten Sagasta.
Sagasta suchte dieselben zu überzeugen,
daß sie angesichts des Ernstes der Crei-
gnisse die Budgetberatung sofort zu Ende
führen müßten, indem die Permanenz der Kammer
zu erklären wäre.

Salmeron (Republikaner), Robledo

(Konservativer Dissident) und Barrio (Carlif) erklärten sich dagegen. Die einzelnen Führer versprachen während der Sitzung der Kammer Erklärungen in Betreff der Ereignisse auf den Philippinen abzugeben, worauf die Besprechung vertagt wurde.

Hierauf füllte sich der Saal mit den anderen Deputirten und Senatoren.

Sagafta ergriff das Wort und sagte: Das spanische Volk müsse mit männlichem Ernste die schlimmen Nachrichten entgegennehmen. Nach dem unvorhergesehenen Mißgeschick vor Cavite habe die Regierung bloß drei Telegramme erhalten. Das erste unmittelbar nach der Zerstörung der spanischen Eskadre eingegangene Telegramm bestätigte, daß genügende Mittel zur Verteidigung vorhanden wären und daß man auf die Eingeborenen rechne. Das zweite Telegramm habe berichtet, daß der Insurgentenführer Aguinaldo durch ein amerikanisches Schiff nach den Philippinen gebracht wurde und daß er die Bevölkerung zum Aufstande zu bewegen trachte, dies jedoch nicht erreichen werde. Das dritte Telegramm sei dasjenige, welches heute bereits zur Veröffentlichung gelangt sei.

Silvela, der Chef der Konservativen, bot hierauf seine Unterstützung zur Verteidigung des Vaterlandes an, machte jedoch die Regierung darauf aufmerksam, daß ihre Rolle darauf beschränkt sei, Zeugnis der dem Vaterlande zugefügten Uebel zu sein.

Nomero Robledo (konservativer Dissident) will gleichfalls die Regierung unterstützen, jedoch nur wenn sie ihre gesammte Thatkraft ausschließlich der Verteidigung des Vaterlandes und den Interessen desselben zuwenden. Redner beschuldigt sodann die Regierung der Unthätigkeit und sagt, 39 Tage seien verfloßen, ohne daß die Regierung irgend einen Entschluß gefaßt habe. Die Art der Verteidigung der Philippinen seitens der Spanier habe die durch den leichten Sieg der Amerikaner verleiteten Eingebornen veranlaßt, die Superiorität der Spanier geringzuschätzen. Redner sagt schließlich, wenn die Regierung jetzt einen schimpflichen Frieden eingehen oder fremde Hilfe suchen, so werde er mit all seinen Kräften dagegen protestiren.

Barrio (Carlif) sagt, die Regierung verdiene kein Vertrauen, doch könne sie auf die Unterstützung der Carliften rechnen bei Allem, was die Verteidigung der Integrität des spanischen Gebietes betrifft.

Salmeron gab ähnliche Erklärungen ab. Melá (Carlif) tadelte das System des Verschweigens und sagte, ein Volk, das ein Seban zu verzeichnen habe und Stillschweigen beobachte, verdiene nicht einen Platz in der Geschichte einzunehmen.

Ministerpräsident Sagafta erwidert, die Regierung trage weder die Schuld an den Ereignissen auf den Philippinen, noch sei sie verantwortlich für den Weg, den Cervera eingeschlagen habe. Die Regierung könne keine Enthüllungen machen, denn dies wäre nicht patriotisch.

Gerüchtweise verlautet, daß die Garnison von Manila, bevor sie sich von den Rebellen niedermeßeln lasse, es vorgeziehe, sich den Amerikanern als Kriegsgefangene zu ergeben.

Ein ausgewiesener Konsulatsbeamter.

Newyork, 9. Juni. „Evening Journal“ meldet aus St. Thomas: Der Generalgouverneur von Porto Rico, Macias, wies den englischen Konsulatssekretär Bett aus San Juan aus, unter der Beschuldigung, daß er den Vereinigten Staaten Nachrichten geliefert habe. Vorher sei Bett sehr übel behandelt worden und 57 Stunden eingekerkert gewesen. Auf den Protest des englischen Generalkonsuls habe der Gouverneur die britische Kolonie in San Juan offen beschuldigt, die Pläne der im Hafen gelegten unterirdischen Minen verrathen zu haben. Er habe auch 30 britische Unterthanen vorgeladen und einem eingehenden Verhör unterworfen und eine Anzahl vierundzwanzig Stunden lang eingesperrt gehalten. Die Depesche fügt hinzu, daß die Pläne in Wirklichkeit von mehreren Macias untergebenen Offizieren verrathen worden seien, welche mit den Amerikanern sympathisiren.

Ein Aufstand in China.

Hongkong, 9. Juni. In Tschau-Tschan (Provinz Kwantung) ist ein Aufstand ausgebrochen. Die Auführer bemächtigten sich der Stadt, tödteten den obersten Beamten und dessen Frau und brannten das Amtsgebäude nieder. Der Vikar von Canton sandte tausend Mann Truppen auf den Thort.

Shanghai, 9. Juni. Dem „Echo de Chine“ zufolge wurden die Thore von Ninkpo in der Provinz Tschekiang geschlossen. Es herrscht daselbst ein Aufbruch anlässlich der neuen Abgaben auf Spezereien. Derselbe hat indef seinen Ursprung in der Reiststeuerung und in den geringen Vorräthen an Reis.

Wien, 9. Juni. Se. Majestät empfing den rumänischen Ministerpräsidenten Sturdza in Privataudienz.

Berlin, 9. Juni. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ vernimmt, beendet Reichskanzler Fürst Hohenlohe dieser Tage seinen Aufenthalt in Paris und begibt sich nächst nach Schillingsfürst, von wo aus er um die Mitte des Monats nach Berlin zurückzukehren gedenkt.

Berlin, 9. Juni. (Privat-Telegramm.) In unterrichteten Kreisen ist die Rede davon, Deutschland wolle im Mittelmeere einige Kohlenstationen erwerben und habe sich Spanien genähert, welches gegen erwartete gute Dienste mehrere Stationen auf den Balearen zur Verfügung stellen wolle. Auch Marokko soll geneigt sein, zwei Häfen pachtwweise zu überlassen.

London, 9. Juni. Morley hielt in Leeds eine Rede, in welcher er ausführte, alle Parteien seien dafür eingenommen, daß die Bande der Freundschaft zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien gefestigt werden, aber man müsse sich die Frage vorlegen, ob die Allianz den Interessen des Friedens dienen solle oder die Gefahr eines Krieges in sich schließe. In Bezug auf den Vorschlag betreffend ein Bündniß mit Deutschland erklärte Morley, die Politik Deutschlands sei eine „do ut des“-Politik gewesen und fragt, was Großbritannien zu bieten habe, um Deutschland zu einem für den englischen Handel weniger gefährlichen Wettbewerb zu bestimmen, da im Auge behalten werden müsse, daß Deutschland Englands Handelsrival sei und daß Deutschland es gewesen, welches den Brand in China entzündet habe.

Prag, 9. Juni. (Privat-Telegramm.) Der Komponist Carlweiß, dessen Oper „Viola“ im tschechischen Nationaltheater aufgeführt wurde, glaubte gestern in der Nähe seiner Wohnung, der Tapezierer Dworzak wolle ihn anfallen. Es entstand ein Streit. Dworzak eilte in ein Gasthaus, aus welchem mehrere Personen herbeieilten. Der Komponist zog hierauf einen Revolver und feuerte vier Schüsse ab, von welchen Dworzak im Unterleib, ein Fabrikant im rechten Arm und der Hüfte getroffen wurden. Carlweiß wurde verhaftet.

Paris, 9. Juni. (Privat-Telegramm.) Die Börse ziemlich fest, mit Ausnahme der Renten, in Folge der Befürchtungen vor der revolutionären Bewegung in Spanien. Dieselben verloren Fr. 1.60. 3prozente Rente unverändert. Andere französische Renten schwach, Italiener 10 Cent. niedriger. Banken und Eisenbahnen schwach. Türken fest. Berlin fest die Käufe fort. Schluß der Börse fest. („N. Fr. Pr.“)

London, 9. Juni. (Privat-Telegramm.) Die Börse ist ruhig. Amerikaner wenig bewegt, schließen ziemlich unverändert. Türken fortgesetzt begehrt. Auch Ottomanbank fest auf bevorstehende 5prozente Dividende. Argentinier kräftig erhalten auf Dementigerüchtes über Spannung mit Chile. Brasilianer mit 1 verkauft, Spanier sehr flau, 1/4 niedriger 33/4 auf schlechte Nachrichten aus Manila. Privatdiskont 1/8. Bankausgang 501,000 Pf. St. in japanischem Gold und 100,000 Pf. St., Bankausgang 8000 Napoleons. („N. Fr. Pr.“)

Paris, 9. Juni. (Privat-Telegramm.) In einer Versammlung der Chefs der Coulistiers gaben 321 Häuser die Erklärung ab, Filialen in Brüssel zu errichten.

London, 9. Juni. (Privat-Telegramm.) Die Lloydbank legte eine Amsterdamer Stadtsanleihe zum Zwecke des Ankaufs der Gaswerke im Betrage von 17 Millionen holl. Gulden auf. Die Anleihe wird dreiprozentig sein.

Berlin, 9. Juni. (Privat-Telegramm.) Börse 3 Uhr 20 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 225.25, Lombarden 33.87, Franzosen 153.37, Buschtiehrader —, Diskonto 201.12, Handelsgef. 168.12, Deutsche 200.87, Dresdener 163.75, National 146.62, Breslauer Diskont 122.10, Laura 204.87, Bochumer 228.37, Gelsen 190.—, Harpener 187.12, Dannenbaum 122.25, Hibernia 194.25, Consolidation 285.25, ungarische Kronen —, Goldrente —, ungarische Kronen —, 1890er Mexikaner 93.25, 1893er Mexikaner —, 4proz. Russen —, Italiener 92.37, Meridional 134.25, Mittelmeer 96.62, Gotthard —, Schw. Central —, Schw. Nordost —, Jura-Simplon 86.12, Raaber 43.75, Montanindustrie 132.—, Dynamit Trust 175.25, Gr. B. Pferrdeb. 315.20, Hamburger Paket 122.50, Edison 290.75, Rubel —, Braun-schweiger —, Ostpreußen 95.25, Henry 111.76, Darmstadt —, Dortmund 101.37, Spanier 33.75, Transvaal 213.25, Kanada 72.37, Norddeutscher Lloyd 115.50.

Frankfurt, 9. Juni. (A b e n d v e r k e h r.) Oesterr. Kreditaktien 305.12, Südbahnaktien 70.—, Staatsbahn 309.25, — Still.

Hamburg, 9. Juni. (Schluß.) 4 1/2prozente Silberrente 86.—, Oesterreichische Kreditaktien 305.—, 1860er Loje —, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 772.50, Südbahn 165.75, Italiener 92.30, 4prozente Oesterreichische Goldrente 103.—, 4prozente ungarische Goldrente 103.20. — Abgeschwächt.

Paris, 9. Juni. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 103.25, 3 1/2prozente Rente 106.35, Italiener 93.65, Oesterreichische Bodenkredit 1295.—, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 777.—, Südbahn —, französische amortisirbare Rente 101.60, vierprozente Oesterreichische Goldrente 102.70, 4prozente ungar. Goldrente 104.12, Ottomanbank 559.—, türkische Tabakaktien 292.50, Banque de Paris 942.—, Oesterr. Länderbank 485.—, Alpine Montan 349.—. — Fest.

Berlin, 9. Juni. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per 100 Rm. —, Roggen per 100 Rm. —, Hafer per 100 Rm. —, Rüböl per 100 Rm. —, per März Rm. —, Spiritus per 100 Rm. 54.20.

Paris, 9. Juni. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 28.70, per Juli 27.80, per Juli-August 26.65, per letzten vier Monate 23.10. — Roggen per laufenden Monat 19.—, per Juli 16.25, per Juli-August 15.25, per letzten vier Monate 13.85. — Weizenmehl per laufenden Monat 63.25, per Juli 60.45, per Juli-August 58.85, per letzten vier Monate 50.90. — Rüböl per laufenden Monat 54.75, per Juli 54.75, per Juli-August 55.—, per letzten vier Monate 55.50. — Leinöl per laufenden Monat —, per Juli —, per Juli-August —, per letzten vier Monate —, Spiritus per laufenden Monat 48.75, per Juli 48.75, per Juli-August 48.75, per letzten vier Monate 44.—. — Weizen fest, Roggen ruhig, Mehl fest, Rüböl ruhig, Spiritus fest. — Wetter: Regen.

Newyork, 9. Juni. Mehl 4.80, Weizen per Juli 93.75, per September 80.—, Mais per September 37 1/2%.

Chicago, 9. Juni. Weizen per September 78 1/2%, Mais per September 33 3/4%.

Der Kapitalist.

Budapest, 9. Juni.

(Die ungarische keramische Fabrik-Aktien-gesellschaft) hielt heute unter Vorsitz Ludwig Tolnay's ihre ordentliche Generalversammlung. Dem Direktionsbericht ist zu entnehmen, daß die Lieferungen einen großen Umfang nahmen, und daß der Bruttogewinn sich auf 189,214 fl. belaufen habe. Es wurde beschlossen, eine Dividende von 12 fl. gegenüber 10 fl. im Vorjahre zu bezahlen. Ebenso wurde der Antrag der Direktion angenommen, wonach mit Rücksicht auf die Ausdehnung des Geschäftes das Aktienkapital durch die Ausgabe von 5000 neuen Aktien zu nominell 100 fl. erhöht werden de. Je zwei Aktien sollen zum Bezuge einer neuen Aktie berechtigen, welche mit einem Aufgebote von 25 fl. angeboten wird. Schließlich wurde der Direktion und insbesondere dem Generaldirektor Heinrich Arnstein Dank votirt.

(Zur Krise in der Glasindustrie.) Die Verhältnisse dieser Industrie haben sich auch im verfloßenen Jahre nicht zum Besseren gewendet und die heimischen Gesellschaften dieser Branche schließen wieder ihre Bilanzen mit bedeutendem Verlust ab. Die wasserländische Glasaktiengesellschaft veröffentlicht ihre Bilanz von 1897, in welcher ein Verlust von mehr als 40,000 fl. ausgewiesen ist, so daß mit dem Fehlbetrag des Jahres 1896 zusammengekommen im Ganzen nahezu 300,000 fl. Verlust ausgewiesen sind.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Wilh. Schönberger, Kurz-, Galanterie- und Modewaarenhändler in Debreczin; Valentin Mack, Strohh- und Filzhutfabrik in Domjale; Janni Stark, Handelsfrau in Lemberg; Moj. Luftgarten, Kaufmann in Botschan; Leib Stein, Handelsfirma in Dobromil; Joseph Groß, Kaufmann in Troppau; Ignaz Weiß, Kaufmann in Székelyhid; Max Frankfurt, Schneider in Miskolcz; Sigmund Tauber, Kaufmann in Diöheg; Leon Schor, Kaufmann in Lemberg, Holzerplatz Nr. 7; Joseph Stchlik, nichtprotokollierter Handelsmann in Blatten; Lazar Rosenfeld, Kaufmann in Andrichau.

Budapest, 8. Juni. (Original-Bericht.) Preisnotirungen des neben dem Franzstädter Petroleum-Lager gelegenen Hauptstädtischen Konsum-Worstenviehmarktes. — Vorrath am 8. Juni 211 Stück, neuer Auftrieb 645 Stück, Gesamt-Auftrieb 856 Stück, verfrachtet für den Budapest Konsum 376 Stück, noch zurückgeblieben 480 Stück. Tagespreise: 50-100 Kgr. schwere Spanferkel 40-43 fr., 120 bis 180 Kilogramm schwere 56 bis 58 1/2 fr., 220 bis 280 Kgr. schwere 56 fr. bis 58 1/2 fr., 320 bis 380 Kgr. schwere 55 bis 58 fr., 400-500 Kgr. schwere 51 fr.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 9. Juni. Im Feiertags-Privatverkehr war die Tendenz behauptet, der Verkehr mäßig. Es wurden umgesetzt: Oesterreichische Kreditaktien zu 360.20 bis 360.85, ungarische Kreditaktien zu 402, 402.75 und 401.80, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahn zu 361.75 bis 361.70. — Schluß: Oesterreichische Kreditaktien zu 360.70.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Dr. Ludwig Brody.

Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft

Allerlei.

(Wie die gefangenen Spanier leben) schildern amerikanische Blätter in der folgenden humorvollen Weise: Die Offiziere der in Keywest gefangenen Kaufleute auf Kuba wie die Fürsten. Sie geben Dinners von sieben Gängen, bei welchen die ausgefeiltesten spanischen Weine, Champagner und ff. Cigarren nicht fehlen. Mit ihren amerikanischen Gästen halten sie „dicke“ Freundschaft. Die Bemannung der herrlich ausgestatteten Kajüten des Dampfers „Miguel Jover“ besteht aus 58 Köpfen, die Offiziere sind gebildete und wohlgezogene Leute und Kapitän Vil ist ein würdig dreinblickender Mann von 65 Jahren. Der Schiffsarzt Dr. Jose Gomez macht den Eindruck eines Frühlingdichters, bearbeitet das Piano und ist außerdem noch ein gottbegnadeter Sänger. Der alte Kapitän hat wenig Klage zu führen, obgleich es eine so alte Überjade bitter wurmen muß, mit seinem Fahrzeug den Feinden in die Hände gefallen zu sein. Aber er sträubt sich entschieden dagegen, mit seinen Leuten ans Land gebracht zu werden.

(Eine kostspielige Künstlerlauge) leistete sich der englische Landschaftsmaler Lute Filbes von der Royal Academy. Er wollte ein Landhaus malen und suchte Monate lang das Landhäuschen seiner Träume bald in Wales, bald in der Grafschaft Kent oder auch in Lancashire. Endlich entdeckte er es in der Umgegend von Salisbury Plain. Nachdem er es angekauft hatte, ließ er es abreißen und Stein für Stein, Ziegel für Ziegel nach London transportieren, um es in seinem riesigen

Atelier wieder aufbauen zu lassen. Das war aber noch nicht Alles, denn Lute Filbes war außerdem noch fünf oder sechs charakteristische Typen von Bauern und Bäuerinnen an, die er als Modelle engagierte und ein ganzes Jahr lang auf seine Kosten kleidete und ernährte. Dieses Streben nach Genauigkeit kostete Herrn Lute Filbes mehr als 40,000 Mark. Sein Eifer blieb jedoch nicht unbelohnt, denn das Bild mit dem Landhäuschen und den Bauertypen brachte ihm nicht weniger als 115,000 Mark ein.

(Geschminkte Früchte.) Es wird nicht einem Jeden bekannt sein, daß die schönen, frischen Farben, das Roth der Aprikosen und das Wachsgelb der Pfirsiche, in Paris so täuschend nachgemacht werden, daß man diese Fälschung von der natürlichen Farbe der reifen Steinfrüchte nicht zu unterscheiden im Stande ist. Das Fröhen geschieht durch Einspritzungen, die mit einer kleinen Spritze, die den Farbstoff enthält, bewerkstelligt werden. Die Arbeit ist äußerst mühsam, zeitraubend und sehr kostspielig. Die Sanitätspolizeibehörden können aber gegen die Fälscher nicht viel ausrichten, denn das Geheiß gestattet den Zudeckbäckern und ähnlichen Gewerbetreibenden die Benützung kleiner Farbzusätze zum Aufputzen ihrer Artikel. Gewöhnlich jedoch legt man aus irgend einem Grunde, den man selbstverständlich fündigt, Beschlag auf ähnliche vorgefundene Fälschungen.

(Ein elektrischer Mast.) Der italienische Erfinder Marconi hat jetzt seine Apparate zum Telegraphieren ohne Draht in Bournemouth und in der Mum-Bai aufgestellt. Der hundert Fuß hohe Mast, welcher an der letzteren steht, hat die Bewohner an der Inlet Wight

nicht wenig überrascht. Der Mast hat den Zweck, die von der Station Bournemouth kommenden elektrischen Wellen beim Auffangen in die Höhe zu bringen. Von einem Ringe nicht fern von der Spitze des Mastes läuft ein schmales Drahtnetz in das empfangende Instrument und überträgt die Schwingungen. Marconi soll bisher von seinem Versuche sehr befriedigt sein. Demnächst will er eine Station in Cherbourg herstellen. Dieses liegt 70 englische Meilen von Bournemouth.

(Der amerikanische Millionär Vanderbilt.) der sich gegenwärtig mit seiner Yacht auf dem Mittelmeer befindet, wird, wie ein Petersburger Blatt erfährt, aus Furcht, von den Spaniern gekapert zu werden, in Odessa einlaufen und von dort nach Petersburg reisen. Von Russland aus will Herr Vanderbilt auf einem Dampfer einer neutralen Macht nach Amerika zurückkehren, während die Yacht bis zur Beendigung des Krieges in Odessa bleiben soll.

(Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.) Ein holländischer Schiffbesitzer wollte seiner Monarchin ein angenehmes Geschenk machen und schickte ihr den ersten — H e r i n g des diesjährigen Fanges. Berichtete war die Sendung an die Frau Gräfin von Beuren in Schönbühl, Schweiz. Die Königin reißt nämlich unter dem Namen von Beuren. Die Geschichte berichtet uns nicht, wie die Königin das Geschenk des liebenswürdigen Holländers aufgenommen hat. Der erste Hering des Jahres — das ist wie ein duftiger Blumenstrauch!

Im Verdacht.

Roman von M. E. Braddon. Autorisierte Bearbeitung.

— Glauben Sie nicht, daß Ihr Leben sehr einsam sein wird? Wäre es nicht besser für Sie, eine Wohnung zu suchen, wo Sie Gesellschaft finden?

— Ich habe auch daran gedacht; aber ich liebe die hiesige Gegend und bin ganz ohne Freunde. Ich schließe mich nicht leicht an die Menschen; zwei oder drei Personen gibt es aber doch, welche mich zu verstehen scheinen.

— Ich hoffe, Ihr Herz wird sich auch neueren Ansprüchen nicht verschließen; so lange Sie aber noch um den Verstorbenen trauern, wage ich nicht zu sprechen.

Er redete zögernd. Laura blickte freimüthig zu ihm empor, gerade so, wie sie es gethan, als er des Vorfalls am vergangenen Abend Erwähnung gethan.

— Wenn die Zeit kommt, werden Sie mich bereit finden, mich den Wünschen meines Wohlthäters zu fügen, erwiderte sie ruhig. Ich glaube nicht, daß die Bestimmungen seines Testaments unser Glück sichern werden; aber ich liebe ihn so aufrichtig, ich achte sein Andenken so hoch, daß ich keinen Plänen gewiß keinen Widerstand entgegensetze.

— Warum sollte unser Glück nicht durch dieses Testament gesichert sein, Laura? Besteht keine Hoffnung, daß ich Ihre Liebe jemals erringe?

Sie schüttelte traurig den Kopf.

— Selten entsteht Liebe aus einer Lage gleich der unseren, Herr Treverton, sprach sie ernsthaft.

— Wer weiß, vielleicht sind wir eine glückliche Ausnahme von der Regel, doch ich will, wie gesagt, heute noch nicht darüber sprechen. Ich wünsche nur, Ihnen die Ueberzeugung beizubringen, daß ich lieber diesem Vermögen entsagen, als Sie zu einer Ihnen verhassten Verbindung nöthigen möchte.

Fräulein Malcom schwieg und nach einem kurzen Gespräch über gleichgiltige Dinge verabschiedete sich Hans Treverton.

— Sie wird mich annehmen, sagte er sich im Stillen. Aber wer mag jener Mann sein und warum besucht er sie auf so geheimnißvolle Weise? Wenn ich sie liebe, so würde ich auf einer vollen Erklärung bestehen.

Er kehrte in das Haus des Anwalts zurück, um sich zu verabschieden, und Simpson gab ihm das Geleite bis zur Station, ihm das Versprechen abnehmend, möglichst bald wiederzukehren.

Unter den vielfarbigen Plakaten, welche die Mauern, Wandbühnen und Anschlagtafeln in London bedeckten, war ein geheimnißvolles, zweifelhafte Wort, überall zu sehen: „Chicot.“

In gigantischen, rothen Buchstaben auf jedem Grund mußte einem Jeden dieses Wort in die Augen stechen. Chicot — was bedeutete das? War es ein Name oder ein Ding? War es ein Name oder eine Erfindung? War es etwas zu essen oder ein Kleidungsstück?

Chicot war Mademoiselle Chicot, die erste Tänzerin des königlichen Theaters und nach der Ueberzeugung maßgebender Personen der Börse galt sie auch für eine der schönsten Frauen Londons. Ihr Tanz zeichnete sich mehr durch Kühnheit als durch Kunst aus, durch lange Sprünge und niedliche Pirouetten. La Chicot war bezaubernd, Französin vom

Wirbel bis zur Sohle. In der Bretagne geboren, hatte sie erst in ihrem neunzehnten Jahr Paris kennen gelernt und dort erfahren, daß sie schön sei. Sie war in die Metropole gekommen, um ihren Lebensunterhalt zu fristen und als Mitglied des Corps de Ballet gelang ihr dies in sehr heitlicher Weise. Ihre Schönheit wurde bald bekannt, und die ersten Tänzerinnen, denen ihre Grazie als persönliche Beleidigung erschien, haßten und verabscheuten sie entsprechend. Das starke Geschlecht freilich war viel nachsichtiger gegen die Chicot, und der Balletmeister prophezeite ihr sogar eine große Zukunft. Aber ihr Geschick sollte sie bald ereilen, indem es ihr den Mann in den Weg führte, welcher ihr zum Gatten bestimmt war. Im Studentenviertel von Paris führte er ein ziemlich wildes Leben; er lebte von der Hand zum Munde, war sehr arm, sehr begabt, verstand es aber schlecht, sich Geld zu verdienen. Er malte, sang, spielte einige Instrumente, aber Alles nur dilettantenhafte und ungenügende; dabei war er hübsch, wohlgezogen, von Geburt ein Engländer und in den Augen des Fräuleins Chicot ein geradezu tadelloses Menschenkind.

Er bewunderte die anmuthige Tänzerin und diese ihrerseits betete ihn an; bei beiden Theilen handelte es sich um eine erste Jugendneigung, die bekanntermaßen sich immer durch besondere Festigkeit verräth. Beide besaßen einen starken Glauben an ihre Talente, an ihre Zukunft. Beide dachten, sie brauchten nur zu leben, um reich und berühmt zu werden. La Chicot verstand das Rechnen nicht; sie liebte das Geld, aber nur um es wieder zu verausgaben, und für das Alter oder für Tage der Krankheit zu sparen, würde ihr gar nie in den Sinn gekommen sein. Sie heirathete also den jungen Engländer, obwohl sie wußte, daß er über so gut wie gar kein Vermögen verfüge — sie war in ihrem Glück so unwissend und unvernünftig wie ein neugeborenes Kind. Einen hübschen Gatten zu haben, das war es, was sich die Chicot unter dem Begriffe des Glückes vorstellte; sie erwartete von dem Manne, dessen Namen sie trug, nicht, daß er für sie arbeiten solle, und verstand sich gerne dazu, die Arbeitsbiene zu sein. Das Kind des Volkes legte großen Werth darauf, daß er den besseren Kreisen angehöre, und dieser Umstand ersetzte nach ihrer Annahme manchen anderen Mangel.

Sie heiratheten sich, und da La Chicot in Paris, in ihren Kreisen eine Person von einiger Bedeutung war, während der junge Engländer noch gar nichts gethan hatte, um sich auszuzeichnen, wurde der Ehemann unter dem Namen seiner Frau genannt, kannte man ihn überall als Monsieur Chicot.

Es war ein seltsames Leben, welches die Beiden in ihren armselig möblirten Zimmern im dritten Stocke eines entlegenen Vorstadthauses führten. Die Nacht wurde zum Tage gemacht und das Geld so leicht ausgegeben, als ob sie übermäßig viel desselben besessen hätten. Als sie drei Jahre verheirathet waren, begann die Anziehungskraft der Dame sich allmählich nachzulassen und auch ihre Schönheit übte nicht mehr den früheren Zauber, man kannte dieselbe zu genau. Die Chicot sah, daß ihr Stern im Sinken sei und fühlte sich unfähig, das zu ertragen; in bitterböser Laune kam sie oft vom Theater nachhause und der von ihr so heißgeliebte Jack mußte für ihre Mißerfolge büßen; sie warf ihm seine Nutzlosigkeit vor und meinte, daß, wenn er auch nur den geringsten Einfluß in der besseren Gesellschaft besaße, sie schon längst an einem Boulevardtheater engagirt wäre und Riesenummen einnehmen hätte können.

Jack Chicot fühlte sich zermürbt durch diese Vorwürfe. Er war ein guter Busche und bei allen Streitigkeiten zwischen ihm und seiner Frau über-

nahm sie die Rolle des angreifenden Theiles. Wenn die Tassen und Leller durch die Luft flogen, so war sie die Göttin, welche solche Geschosse verlanste. Jack wäre unfähig gewesen, seine Frau zu schlagen, er war zu stolz, um auf ihren geistigen Gesichtspunkt herabzusehen. Den Irrthum, welchen er durch die Schließung dieses Ehebundes begangen, hatte er längst eingesehen, aber er ertrug Alles schweigend. Der Wahn war kurz, die Reue lang.

Der unternehmende Besitzer des königlichen Theaters in London reiste zu jener Zeit gerade nach Paris, um nach neuen Kräften zu suchen. Die Schönheit der Chicot that es ihm an; ihre Tanzkunst war erzentratisch und gewandt; was ihr an Schule fehlte, das ersetzte sie durch Kühnheit und Temperament. — Ihr Können wird nicht lange aushalten, sagte sich der erfahrene Direktor; aber sie wird die Herzen im Sturme erobern und während zwei oder drei Saisons größeren Erfolg haben, als irgend ein Stern, welcher bisher an meinem Theaterhimmel aufgegangen.

La Chicot war entzückt, ein Engagement in London zu erhalten, noch dazu mit größerer Gage denn bisher. Von der englischen Hauptstadt als Solche aber hatte sie eine sehr schlechte Meinung.

— Es ist mir hart, unter dem trüblichen Himmel Englands leben zu müssen, sprach sie achselzuckend; aber schließlich ist es besser, als hier vor Idioten tanzen zu sollen.

— London taugt mir ganz gut, erwiderte Jack mit müdem Tonfall der Stimme. Man kann sich dort in der Menschenmenge verlieren. Das Gefühl der Beschämung stumpft sich ab, dort kann ein Jeder durch die Straßen gehen, ohne das Gefühl zu haben, daß man mit den Fingern nach ihm deutet. Der Eine kümmert sich nicht um den Andern, ob er aus dem Palast oder aus dem Zuchthaus komme.

Sie fuhren über den Kanal und nahmen sich in der Nähe des Theaters eine Wohnung. Zwei geräumige Zimmer in der ersten Etage, welche ziemlich anspruchsvoll möblirt waren, dann eine Kammer nach Norden zu gelegen, die Jack als Malatelier benützen konnte. La Chicot fand London absehnlich und sie sprach es offen aus; sie wollte wissen, ob die ganze Stadt denn so aussähe, wie das Haus, welches sie bewohnten.

— Nein, es gibt auch schöne Straßen, wo anständige Leute wohnen, versicherte ihr Gatte.

— Was nennst Du anständige Leute?

— Solche, die eine Jahreseinkommensteuer von einigen tausend Gulden bezahlen, erwiderte Jack mit Bitterkeit.

Dann erkundigte er sich, wer denn die übrigen Miether im Hause seien.

— Ich bin nicht gerade sehr wählerisch, sprach er zu seiner Frau; aber ich möchte denn doch nicht Thüre an Thüre mit einem Einbrecher wohnen.

— Es wohnt nur eine Dame bei mir, entgegnete die Zimmervermietlerin, eine große Künstlerin, welche nur in Shakespearschen Stücken auftritt und so genau wie ein Uhrwerk lebt.

— Ah, das ist ja sehr angenehm, rief Jack, und oben, Sie vermieten ja doch wohl auch im zweiten Stockwerk? Welches Muster von Respektabilität haust denn oben uns?

Die Dame hustete, als habe sie sich plötzlich verschluckt, und Jack wiederholte mit einiger Ungeduld die Frage, welche Miether denn oben seien.

— Nur ein einziger Herr, erwiderte sie jetzt möglichst unbefangen. Es hat mir nie gepaßt, ganze Familien zu nehmen, die Kinder verderben zu viel, lassen die Haushüre offen und treiben sonst allen nur möglichen Unfug. (Fortsetzung folgt.)

Nemzeti színház.

Mukányi. Vigjáték 4 felvonásban. Irta Csiky Gergely. Mukányi Bódor Sziget...

Vigszínház.

Mozgó fényképek. Boház 8 felvonásban. Irta: Blumenthal Oszkár és Kadelburg Oszkár.

Népszínház.

1848. (Hadak útja). Látrányos, zenés színmű, előjátékkal, 11 képpel. Zenéjét szerzerzte Veró György.

Magyar színház.

Aranylakodalmom. Látrányos alkalmi játék 8 képpel. Irta: Bekthy L. és Rákosi V.

Városligeti szinkör.

A hypnotizált anyós. Boház 3 felvonásban. Irta: Bissou. Kezdeté 7 óraker.

Fővárosi nyári színház.

QUASIMODO. Népies dráma 5 felvonásban. Kezdeté 7 óraker.

ETABLISSEMENT SOMOSSY MULATÓ. Franz Albrecht, Pächter. Zum ersten Male Baronin Mitakor. Plastische Posen.

Cirkus Ed. Wulff. Heute u. täglich Abends 7 1/2 Uhr große Vorstellung. Ein Hoffest Ludwig XV.

BAD BOROSZNO, Zólyomer Komitat, Ungarn. Bahn-, Post- und Telegraphenstation. Fichtenwald. Mildes Klima.

Badesaison: vom 15. Mai bis Ende September. Näheres beim Eigenthümer u. im Bäder-, Kurorte- und Reise-Central-Bureau: Budapest. V., Dorottya-utca 13.

ÓS BUDA VÁRA. ELITE-ABEND.

GRATIS-TOMBOLA. Zu jeder Entrécarte (mit Ausnahme der Kinderarten) werden 5 Gratistöpfe...

Tavaszi nemzetközi kiállítás.

az új műcsarnokban, az Andrassy-ut végén, 1898. április 15-től június 15-ig. Nyitva: reggel 9 órától este 7 óráig.

Malzbier

der Steinbrucher Königsbrauerei wird bei Nervenleiden, Blutarmuth, Verdauungsbeschwerden...

Kuranstalt Gutenbrunn.

Baden bei Wien (Interurb. Telephon Nr. 67). Vollkommenste u. größte Anstalt des Continents.

MÖBEL. Begründet 1835. 1., Rámtnerstraße 32A. Tischler, Tapezierer und Dekorateur.

Die Jugend. das sich heutzutage schon tausendmal überzeugt, das die Injektion Hamamelis Virginica...

1. Ziehung schon am 15. Juni 1898. 2. Ziehung am 15. September 1898. I GULDEN kosten die für 2 Ziehungen gültigen Lose der Klausenburger Waisenhaus-Lotterie.

Oroszi Caprice Mulató.

Kerepesi-ut 21. Miss Bettiba mit ihren vorzüglich dressirten Miniaturhunden.

Wasserheilanstalt „Pozsony“ in Pressburg.

Institut f. Massage, Electrotherapie, Heilgymnastik etc. Das ganze Jahr hindurch geöffnet.

Elektrische Licht- Elektrische Sand- Sonnen- und Luft-Bäder

Heilanstalt Dr. Ignatz Palócz (Ordinationsanstalt) BUDAPEST, IX., Vármház-körút 7.

GUMMI. Spezialitäten u. Fischblasen (echt französisch) in feinsten Qualität.

TIRGRAM. TIRGRAM hat sich bisher als das beste Mittel zur Vernichtung von Wanzen und deren Brut bewährt.

Geheime Krankheiten. Vermöge seiner zahlreichen Erfahrungen in den k. u. k. Militärsanitäts-Departementen...

Dr. Kajdacsy. Ordination Sonntags von 9-4 Uhr und von 7-8 Uhr Abends.

at den Zweck, die von elektrischen Wellen ragen. Von einem Mafte läuft ein Instrument und Demnachst will er... den Theiles. Wenn Luft flogen, so war hoffe verstande. Jack zu schlagen, er war Lichtpunkt herabzu durch die Schlie hatte er längst les schweigend. Der er des königlichen er Zeit gerade nach suchen. Die Schön ihre Tanzkunst als ihr an Schule und Temperament. lange aushalten, aber sie wird die während zwei oder pen, als irgend ein Theaterhimmel auf Engagement in mit größerer Gage in Hauptstadt als schlechte Meinung. dem trübseligen n sprach sie achsel- er, als hier vor gut, erwiderte Jack Man kann sich ernen. Das Gefühl art kann ein Jeder Gefühl zu haben, ihm deutet. Der ändern, ob er aus us kommt. und nahmen sich onnung. Zwei ge- ege, welche ziem- dann eine Kammer als Malateller be- ondon abwechsel- e wolle wissen, ob wie das Haus, ne Straßen, wo te ihr Gatte. ge Leute? kommensteuer von erwiderte Jack mit denn die übrigen wählerisch, sprach denn doch nicht echer wohnen. ne bei mir, ent- eine große künst- et lebt. nehmen, rief Jack, ch wohl auch in ch von Respektabi- sie sich plötzlich mit einiger Un- denn oben seien. erwiderte sie jetzt werden so viel, eiden sonst allen ortsetzung folgt.)

